

nur zwei (vielleicht aber doch drei) Knotenreihen. Am wahrscheinlichsten ist es, dass sich diese Form an jene Criocerer anschliesst, die im Barrémien so stark entwickelt sind. Da evolute Formen nur dann mit Sicherheit bestimmbar sind, wenn das ganze Gehäuse vorhanden ist oder mindestens ein grosser Theil desselben vorliegt, so ist hier, wo nur ein kleines Fragmentchen vorhanden ist, die Möglichkeit einer specifischen Bestimmung nicht gegeben. Ja, es ist nicht einmal möglich, mit Sicherheit die engere Gruppe anzugeben, in welche der vorliegende Rest einzureihen wäre.

Das letzte Stück endlich ist ein Jugendindividuum eines *Inoceramus*.“

### Literatur-Notizen.

**Dr. Stanislas Meunier.** Sur un procédé naturel qui permet aux eaux superficielles de pénétrer dans les régions chaudes des profondeurs terrestres. Bulletin de la soc. imp. des naturalistes de Moscou. 1889, Nr. 9, pag. 161.

Man muss dem Wasserdampfe die Hauptrolle bei den seismischen Phänomenen zugestehen. Zwei Bedingungen waren es vorzüglich, die der Deutung des Phänomens entgegenstanden: erstens, das Eindringen des Wassers in jene Tiefen der Erde, in welchen die seismischen und vulkanischen Erscheinungen ihren Sitz haben und zweitens die Heftigkeit, mit welcher das eingeführte Wasser aus diesen Tiefen zu entweichen trachtet.

Man hatte angenommen, das Wasser gelange auf capillarem Wege in diese Tiefen. Aber die Intermittenz der seismischen Erscheinungen lässt die Annahme eines continuirlichen Eindringens in die Erdtiefen nicht zu.

Der Autor hofft nun der Sache auf den Grund gekommen zu sein, durch die Annahme, dass durch die in die Erdtiefe reichenden Klüfte, Trümmer von Gesteinen, die oberflächlich mit Wasser getränkt worden waren, zufällig in die heissen Regionen gelangen können und diese Trümmer es sind, welche zeitweise und plötzlich das Wasser dem Erdinnern zuführen. (D. S.)

**F. v. Sandberger.** Die Conchylien des Lösses am Bruderholz bei Basel. Sep.-Abz. aus den Verh. d. Naturf.-Gesellsch. in Basel. 1889, Theil VIII, Heft 3, pag. 796—801.

Nach Mittheilung eines Profiles der Localität gibt Verfasser eine Liste der daselbst gesammelten Lössschnecken. Es sind 16 Arten, davon eine Hyalina, eine Succinea, eine Cionella, fünf Helix, fünf Pupa und drei Clausilia. Sie vertheilen sich in drei Gruppen, wovon die erste Arten umfasst, welche über ganz Europa verbreitet sind, die zweite von solchen gebildet wird, welche gegenwärtig vorzugsweise die Kalkregionen der Alpen und des Jura's bewohnen, und eine dritte aus solchen, welche jetzt nur noch in dem höheren Theile dieser Gebirge und im hohen Norden zu finden sind.

Nach interessanten Bemerkungen über die Verbreitung mehrerer der angeführten Arten schliesst Verfasser mit dem Hinweise darauf, dass er an die aërische Entstehung des Lösses weder jemals geglaubt habe noch jetzt glaube, erwähnt, dass durch Wollemann die Steppentheorie auch für Thiede und Westeregeln als völlig unhaltbar nachgewiesen wurde und sieht dieselbe daher als beseitigt an. A. B.